

8. Durchbruch und Ausgleich

Zum Ende des Lebens wird von einem Durchgang gesprochen. Der ganze Weg der Materie, das körperliche Leben ist durchwandert und man steht an einem Durchgang in die neue Welt. Das Wort »Mabar«, hebräisch für Durchgang, beinhaltet auch den Begriff des Jenseitigen, somit ist die Richtung des Weges angezeigt. Der alte Mensch bereitet sich in seinen letzten Erdenjahren auf dieses Jenseits vor. Es wird gerne von einem Gericht nach dem Tode gesprochen. Eigentlich wird der Mensch hier im Leben ständig gerichtet. Im Gericht werden gegensätzliche Seiten ausgeglichen. Nicht umsonst ist die Waage das Symbol für das Gericht. Der alte Mensch nimmt diese materielle Welt mit in das Jenseitige durch den Durchgang. Alle seine Begegnungen und Taten und Wünsche nimmt er mit. Es zeigt sich im Rückblick seines Lebens, dass hier und da noch offene Fragen und Unklarheiten bestehen. Die Erinnerungen an das vergangene Leben suchen ihren Gegenpart im Heiligen, im Verborgenen. Es findet ein Ausgleich statt. Die offenen Fragen verbinden sich in der Rückschau mit dem in ihm befindlichen göttlichen Wesen.

Diese Welt und das Leben eines jeden Menschen sind Ausdruck des Verborgenen. Wenn Abschnitte zeitlichen Lebens vom Verborgenen getrennt erlebt wurden, dann wollen sie noch erlöst werden. Erlöst, indem sie mit dem Verborgenen verbunden werden. Das steckt eigentlich hinter dem Begriff »Biographiearbeit«. Das geschriebene Leben, das Leben in Raum und Zeit, will mit dem ungeschriebenen Leben, der Quelle des geschriebenen Lebens, verbunden werden. Das geschriebene Leben, die Buchstaben, in denen es sichtbar geworden und aus dem Verborgenen herausgetreten ist, warten darauf, mit ihrem Ursprung verbunden

zu werden¹: In jedem Leben drücken sich Gestalten und Geschichten der Heiligen Schrift aus. Welche Geschichten aus der Heiligen Schrift sind in den Augenblicken eines Lebens lebendig geworden? Welche Geschichten sind noch offen? Ist das Leben zu Ende gelebt worden? Ein Leben hier endet, wenn die gelebte Geschichte der Heiligen Schrift zu Ende ist. Dann ist das Leben erfüllt, die Geschichte ist zu Ende. So kann auch ein aus unserer Sicht kurzes Leben ein erfülltes Leben gewesen sein. Unabgeschlossene Geschichten suchen am Durchgang noch nach einem Abschluss.

Ein Bewusstsein dafür, dass gegen Ende eines Lebens Himmel und Erde zusammenkommen sollen, können wir in der christlichen Tradition im Sakrament der Krankensalbung entdecken. Dieses Sakrament wird Kranken und Sterbenden, also Menschen am Ende ihres Lebens, zur Stärkung gespendet. Es ist ein Sakrament, das heil machen soll und heil bedeutet ganz sein, also »hier und dort« sein. Nicht einseitig, sondern auf beiden Seiten sein. Zwischen dem Wort Öl, für die Salbung, und dem Wort für Himmel (schamajim) besteht im Hebräischen eine innere Verbindung.² Vom alten Wissen her betrachtet, soll in der Handlung der Salbung diesseits und jenseits zusammenkommen.

Alt sein ist sowohl ein innerer wie auch ein äußerer Zustand. Alt sein hängt nicht vom chronologischen Alter eines Menschen ab. Alt sein ist ein Zustand der geistigen Entwicklung – idealerweise passen körperliche und geistige Entwicklung harmonisch zusammen. Wenn dies der Fall ist, gibt es auf Grund der geistigen Reife weniger Schwierigkeiten mit dem Nachlassen der Kräfte. Denn das Sterben ist im Laufe der Jahre in verschiedener Weise immer wieder geübt und auch erlebt worden. Es ist zu einer Gewohnheit geworden und hat sich immer als Weitergehen in der geistigen Welt gezeigt. Sterben ist ein Durchbruch, ein Ausbruch aus der Materie und ein Erwachen im Geist. Der im Sterben erfahrene Mensch, den nun die volle Wucht des körperlichen Niedergangs ereilt, wird seinen letzten Durchgang nicht als große Not erleben, die mit aller Macht abgewendet werden muss. Er kann sich auf seine Erfahrungen stützen. Für ihn ist es gewohnter Gang in die verborgene Welt.

1 Zur Erinnerung: Das Hebräische ist eine reine Konsonantschrift. Die Konsonanten gelten auch als Körper, die vom Geist, den Vokalen, besetzt werden. Näheres dazu im Anhang.

2 Die Worte Öl und Himmel sind von ihrem Zahlenwert her gleich, vgl. Anhang.

Eine Gesellschaft, in der Alte alt sind und Kinder Kind sind, würde andere Züge annehmen. Es würde zu einer Übergabe des Lebens von Alt an Jung stattfinden. Alte und junge Menschen würden sich nahestehen, da in ihnen doch das Innere lebt. Die Generation dazwischen würde das Alte in sich bauen mit dem Material des Kindes und dem Ausblick auf die Alten. Ihnen könnte klarwerden, woher sie kommen und wohin sie gehen. Sie könnten mit zunehmender Weisheit den Anfang und das Ende sehen und erkennen, dass hier kein Unterschied ist.

Der Lebensweg wäre ein Übungsweg, ein Einüben in das Altsein. Das kann ganz unterschiedliche Formen annehmen. Übungen und Gebete würden den Menschen durch das Leben tragen und alt werden lassen.

Wir leben heute in einer Welt, die von diesen Übungswegen nur noch wenig weiß. Die alten Schriften sprechen vom zehnten Geschlecht, dem Geschlecht, das die Sintflut, »mabul«, hervorruft. Weinreb deutet das als das Vergehen der Welt in der Zeit: »Wenn im Midrasch vom zehnten Geschlecht die Rede ist, weiß der Eingeweihte, dass damit das allerverdorbenste Geschlecht gemeint ist, das in der Vielheit ertrinkt, sich aber für so klug hält, dass es glaubt, sich selbst wieder aus der Klemme ziehen zu können. Man glaubt, den Menschen gut verwalten, seine Schmerzen heilen, ihn glücklich oder sorgenfrei machen, oder ihn auch für eigene Zwecke manipulieren zu können.«³

Die Welt des zehnten Geschlechts erstickt an der Zeit. Es ist eine Welt mit dem Drang nach ewiger Jugend, nach immer weiterer Zerteilung, immer neuer Spezialisierung. In seinem Buch »Der Weg durch den Tempel« schreibt Weinreb dazu: »Das zehnte Geschlecht ruft dieses »mabul« durch seine Art zu leben vor. Plötzlich ist die Sintflut da. Das erleben wir heute ebenfalls. Welche Menge wissenschaftlicher Spezialgebiete! Selbst bei deinem eigenen Stückchen Spezialisierung kannst du nicht alles wissen, was in dein Gebiet gehört.«⁴

An anderer Stelle wird erzählt, dass dieses Geschlecht dem Hund gleicht, weil es wie der Hund immer zu seinem irdischen Herrn aufschaut. Wie der Hund folgt es dem irdischen Herrn auf Zuruf. Dieses Geschlecht, das ausschließlich auf die irdischen Belange schaut, lässt keine Alten zu. Sie sind ihm ein Gräuel, den sie notgedrungen unterhalten müssen.

³ Weinreb 2000, S. 100.

⁴ Weinreb 2000, S. 99.

Zu Zeiten des zehnten Geschlechtes kommt es immer auch zu einem Angriff auf das Kind im Menschen. Das zehnte Geschlecht fürchtet sich vor dem Kind, denn im Kind lebt die andere Seite, alles Vorige und die Erinnerung daran. Für die Welt des zehnten Geschlechts stellt das Kind eine Gefahr dar. Auch Herodes lässt, von Angst getrieben, alle Kinder bis zum zweiten Lebensjahr töten (Mt 2, 16 ff.).

Dieses zehnte Geschlecht lässt dem Kind im Menschen keine Möglichkeit der Entfaltung. Es lehnt den Ursprung, die Quelle ab. Im zehnten Geschlecht will der Alte jung bleiben und der Junge will erwachsen werden. Beide wollen von ihrer Quelle nichts (mehr) wissen.

Es geht also darum, sich wieder der Quelle zu öffnen und damit auch dem Kind, das in jedem steckt. In einem alten Menschen, der innerlich alt, also weise geworden ist, lebt das innere Kind, das Verborgene im Menschen, erfüllt. Weil solch ein Mensch seinem Ursprung nahe ist, ist er eigentlich jung geblieben. Ist es nicht das Bestreben des Menschen ewig jung zu bleiben? Wenn wir im Alter jung sein wollen, müssen wir dem Ursprung nahe sein.